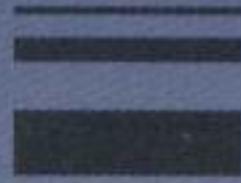


Eröffnungskonzert der
8. Dresdner Tage
der zeitgenössischen Musik



Dresdner Zentrum
für zeitgenössische Musik



DRESDNER
PHILHARMONIE

2. PHILHARMONISCHES KONZERT 1994/95

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Eröffnungskonzert der 8. Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik
In Zusammenarbeit mit dem Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik

Sonnabend, den 1. Oktober 1994, 19.30 Uhr
Sonntag, den 2. Oktober 1994, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Krzysztof Penderecki
Solist: Boris Pergamenschikow, Violoncello
Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung Matthias Geissler

KRZYSZTOF PENDERECKI (geb. 1933)

"Als Jakob erwachte" für Orchester (1974)

"Agnus Dei" aus dem Polnischen Requiem für gemischten Chor
a cappella (1981) - Erstaufführung

Adagietto aus "Paradise Lost" für Orchester (1979)
Erstaufführung

"Aus den Psalmen Davids" für gemischten Chor und Instrumental-
ensemble (1958)

Ad te, Domine, clamabo (Psalm 28)

Exaltabo te, Domine (Psalm 30)

Quia tu es Deus, fortitudo mea (Psalm 43)

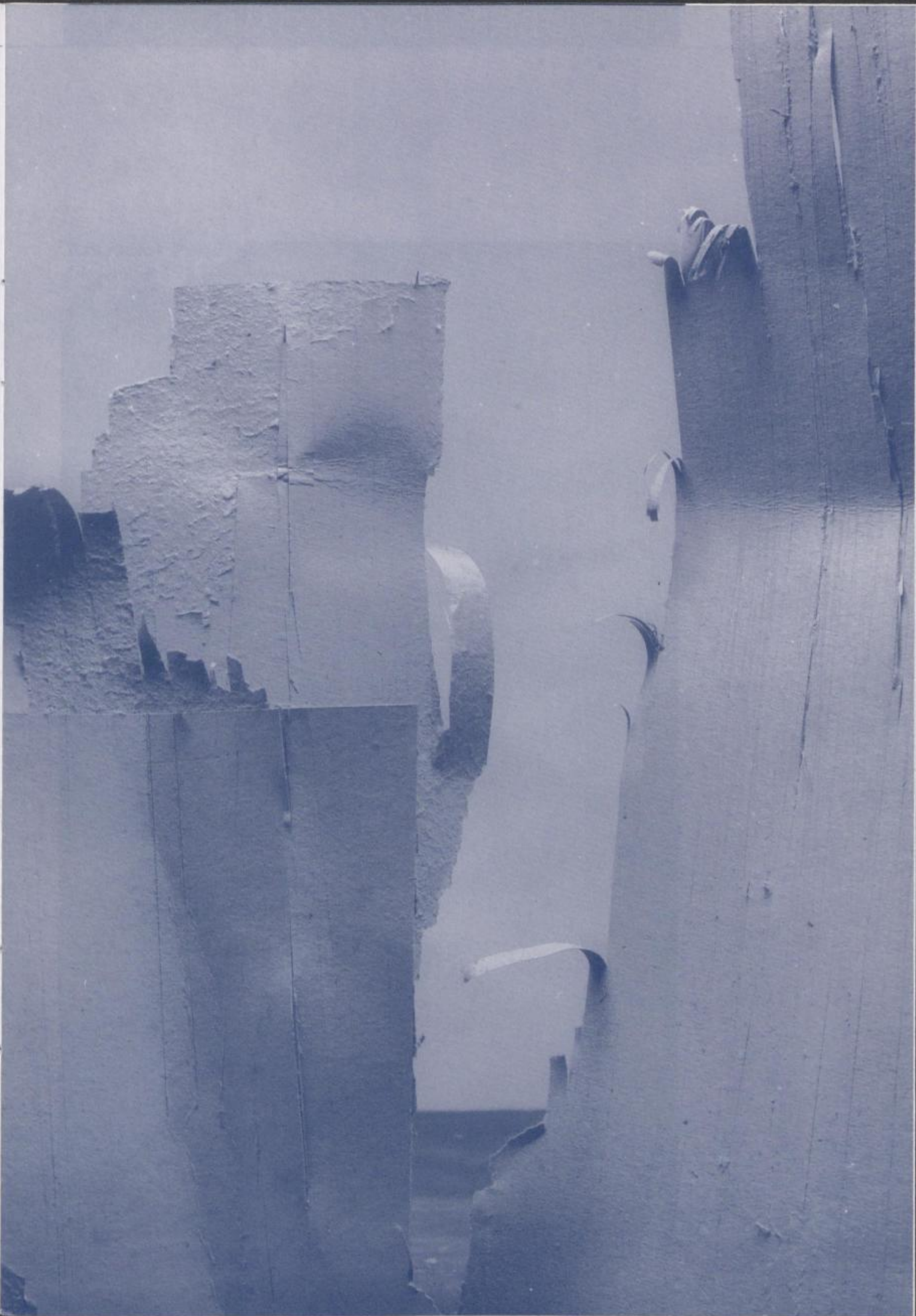
Domine, exaudi orationem meam (Psalm 143)

Erstaufführung

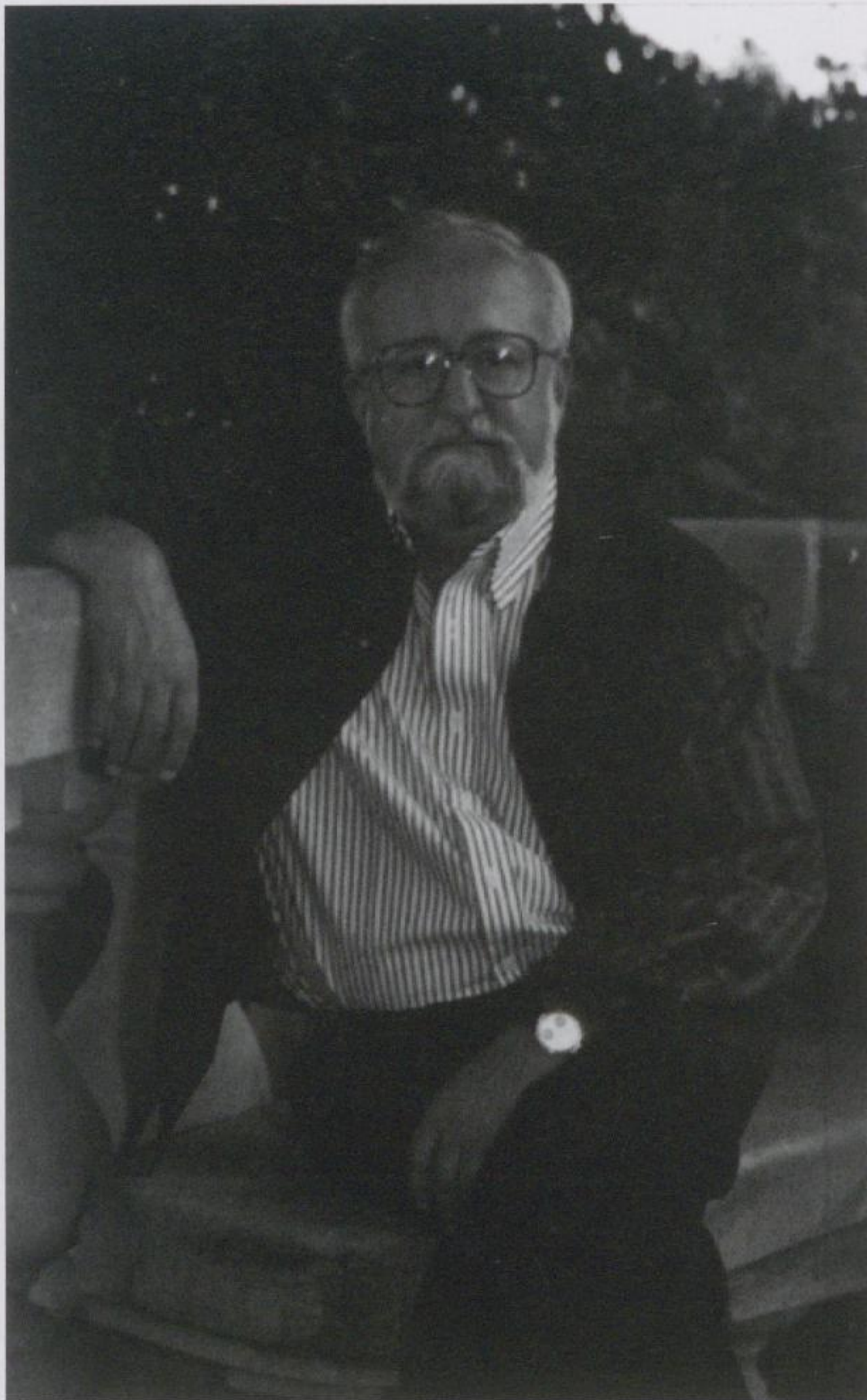
PAUSE

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2 (1982)

Erstaufführung



*Krzysztof
Penderecki*



Krzysztof Penderecki, am 23. November 1933 in Debica in Polen geboren, ist einer der großen Komponisten unserer Zeit. In der Entwicklung seines Stiles spiegeln sich die Wandlungen der neuen Musik von der Avantgarde der sechziger Jahre bis zur Gegenwart in singulärer Weise wider. Deshalb ist sein Werk bis heute eines der am heftigsten diskutierten in der zeitgenössischen Musik.

Wie andere berühmte Komponisten unseres Jahrhunderts hat sich auch Penderecki einen internationalen Ruf als Dirigent erworben. So hat er in Europa die Berliner Philharmoniker sowie zahlreiche andere namhafte Orchester in Deutschland, Frankreich, England, Italien, Österreich und Schweden dirigiert, in den USA unter anderen die New Yorker Philharmoniker.

Pendereckis Aufstieg begann fast gleichzeitig im Osten und im Westen. Nach dem Abschluß seiner Studien an der Krakauer Musikhochschule 1958 gewann er 1959 alle drei Preise beim Wettbewerb des Polnischen Komponistenverbandes mit den Werken „Emanationen“, „Strophen“ und „Aus den Psalmen Davids“. Im Jahr darauf wurde die Uraufführung seines Stückes „Anaklasis“ zum Sensationserfolg bei den Donaueschinger Musiktagen. In unmittelbarer Nachbarschaft zu Messiaëns „Chronochromie“ setzte sich Penderecki an die Spitze der westlichen Avantgarde. Sein experimenteller Einsatz fremder, geräuschhafter Klänge, besonders bei den Strei-

chern, und seine konsequenten kompositorischen Verläufe standen im Dienste einer klaren, engagierten Dramaturgie.

Charakteristisch dafür ist besonders „Threnos. Den Opfern von Hiroshima“ für 52 Streicher von 1960.

Höhepunkt dieser ersten Phase war die Uraufführung der „Lukas-Passion“, seines berühmtesten Stückes, 1966 im Dom zu Münster. „Nach Weberns geistlichen Chören und Strawinskys Spätwerken hat Penderecki mit dieser Passionsmusik die wichtigste Brücke zwischen liturgischem Geist und Neuer Musik gebaut“ (H.H. Stuckenschmidt). Die Hinwendung zu geistlichen Chorwerken setzte sich fort in „Dies Irae. Oratorium zum Gedenken an die Ermordeten von Auschwitz“ (1967) und in den beiden Teilen von „Utrenja“, der „Grablegung“ und „Auferstehung Christi“ (1969/71). Seitdem schrieb Penderecki, wie er selbst sagt, „mindestens ein Werk von religiösem Charakter im Jahr“. Die jüngsten sind „Song of Cherubim“ (1987), „Veni creator“ (1987) und „Benedicamus Domino“ (1992), in denen er die A-cappella-Satzweise bevorzugt. Schon in der Lukas-Passion war Penderecki nach eigenem Bekenntnis „stellenweise in der Sprache zurückgegangen“, in den 70er Jahren vollzog sich dann der große Stilwandel in seiner Musik: Penderecki wandte sich von der experimentellen Avantgarde ab und einer zeitgenössischen Neoromantik zu. Sein Bekenntnis zur tonalen, sinfonischen Tradition des 19. Jahrhunderts löste heftige Kontro-

1966 wurde
Pendereckis
"Lukas-Passion"
im Dom zu
Münster
uraufgeführt

versen aus. Von den einen als Verrat an der Moderne bezeichnet, eröffnete es dem Komponisten bei den anderen, vor allem einem weltweiten Publikum, spontane emotionale Resonanz.

Die Folge davon war eine bis heute nicht abreißende Kette repräsentativer Kompositionsaufträge, die das Erscheinungsbild von Pendereckis Oeuvre prägen. Die ersten von Ihnen, Ausdruck des stilistischen Wandels, waren die „1. Sinfonie“ (1972/73), das „Magnificat“ (1973/74) zur 1200-Jahrfeier des Salzburger Domes, das „Violinkonzert“ (1976/77) für Isaac Stern und das „Te Deum“ (1980), das für Papst Johannes Paul II. geschrieben wurde. Neben den oratorischen und sinfonischen Werken trat Penderecki bereits Ende der sechziger Jahre auch als Opernkomponist hervor. Seine erste Oper „Die Teufel von Loudun“ entstand im Auftrag der Hamburgischen Staatsoper, an der sie 1969 uraufgeführt wurde. Die zweite, „Paradise Lost“ nach dem Epos von Milton, hat der Komponist als „Sacra rappresentazione“ bezeichnet. Sie wurde 1978 in Chicago uraufgeführt und auch in Teilen vor dem Papst im Vatikan konzertant gegeben. Die dritte Oper „Die schwarze Maske“ nach einem Einakter von Hauptmann wurde 1986 bei den Salzburger Festspielen zu einem sensationellen Erfolg. Sie zählt zu den Hauptwerken der dritten Phase, in der es Penderecki gelang, die neoromantischen Tendenzen der siebziger Jahre mit den Klanghärten seiner ersten avantgardistischen Periode zu verbinden. Daraus entstand sein Stil

der achtziger Jahre, mit dem er die größte Anerkennung fand. Ganz anders das bisher jüngste Opernwerk Pendereckis, die Opera buffa „Ubu rex“ (1990/91) nach Alfred Jarry, eine Burleske im Geiste Rossinis, uraufgeführt 1991 in München.

Seit seinen ersten Oratorien schrieb Penderecki Musik, die im emphatischen Sinne für die Öffentlichkeit bestimmt war: als moralische und politische Botschaft. Unmißverständlich zeigen dies unter seinen frühen Stücken das Oratorium „Dies Irae“, das er den Opfern von Auschwitz widmete und auch dort aufführte, sowie die Kantate „Kosmogonia“ (1970), die zum 25-jährigen Bestehen der Vereinten Nationen entstand. Sie fanden ihre Fortsetzung im „Polnischen Requiem“ (1980/84). Es ist Pendereckis Mahnmal für die Unterdrückung seines Landes und eine Solidaritätserklärung mit dessen politischem Freiheitskampf. Es wurde schon bei der Uraufführung in Stuttgart vom Publikum als ein Hauptwerk seiner Gattung in unserem Jahrhundert angenommen und wird seitdem in der ganzen Welt gespielt.

Heute hat Penderecki die engagierte Haltung dieser Werke aufgegeben, wie er in einem Zeitungsinterview im Januar 1993 bekannte: „Ich glaube, die Kunst kann nichts ändern, und die Musik ist für mich mehr und mehr abstrakt geworden. Früher war ich ein engagierter Musiker; heute ist mir das unmöglich“. Diese Äußerung wenige Monate vor seinem 60. Geburtstag im vergangenen Jahr belegt eine neuerliche Wandlung des Komponisten. Aus dem spontanen

Pendereckis zweite Oper „Paradise Lost“ wurde 1978 in Chicago uraufgeführt

Vorkämpfer der Avantgarde der 60er Jahre und dem ideologisch-repräsentativen Meister der 70er Jahre ist ein zweifelnder Konservativer geworden, der in den traditionellen Formen europäischer Musik Distanz zur politischen Wirklichkeit sucht.

Im Instrumentalschaffen dominieren Solokonzert und Sinfonie. In beiden neigt Penderecki zur einsätzigen, aus dramatischen Gegensätzen aufgebauten Form. Dies begann mit dem „2. Violoncellokonzert“ (1982), das er für Mstislaw Rostropowitsch und in enger Zusammenarbeit mit ihm schrieb. Hatte er dort das „Espressivo“ des Interpreten zum Leitgedanken erhoben, so ist es im „Flötenkonzert“ (1992) für Jean-Pierre Rampal die Sinnlichkeit des Tons. Das „Violakonzert“ (1983) liegt ebenfalls in einer Cellofassung vor. In der Sinfonik trat nach der „2. (Christmas-) Sinfonie“ (1979/80) eine fast zehnjährige Schaffenspause ein. Danach schuf Penderecki in rascher Folge drei Werke: „Passacaglia“ (1988), aus der noch unvollendeten 3. Sinfonie, und die zu den Pariser Revolutionsfeiern 1989 geschriebene „4. Sinfonie - Adagio“ (1989) knüpfen an einsätzliche Gattungstraditionen von Webern, Mahler und Hartmann an. Die in Seoul uraufgeführte „5. Sinfonie“ (1990/91) verbindet das Passacaglia-Modell mit fernöstlichen Klangelementen. Während diese Werke Penderecki als intimen Kenner des großen Orchesters und seiner Möglichkeiten zeigen, steht die knappe „Sinfonietta per archi“ (1990/91) in der Tradition moderner Kammersinfonien. Einen neuen

Akzent im Schaffen des Komponisten setzte in den letzten Jahren die Kammermusik. Das Cellostück „Per Slava“ (für Mstislaw Rostropowitsch, 1985/86), das Streichquartett „Der unterbrochene Gedanke“ (1988) und das „Streichtrio“ (1990/91) sind Ergebnisse seines eingestandenen Rückzugs in die Abstraktion. Ihr steht sein nach wie vor ungebrochener, expressiver Klangsinn gegenüber.

Die große Anerkennung, die der Komponist fast von Beginn an genoß, zeigen die zahlreichen Preise, die sein Werk begleiten. Nach dem dreifachen Anfangserfolg beim polnischen Komponistenwettbewerb 1959 erhielt er schon 1961 den UNESCO-Preis für „Threnos“. Es folgten u.a. 1966 der große Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für die „Lukas-Passion“, 1967 ein „Prix Italia“ für das dasselbe Werk und 1968 ein weiterer für „Dies Irae“. In den letzten beiden Jahrzehnten erhielt Penderecki den Prix Arthur Honegger, den Sibelius Prize, den Premio Lorenzo Magnifico, den „Grawemeyer Award for Music Composition“ sowie zahlreiche weitere Auszeichnungen. Acht Universitäten ernannten ihn zum Ehrendoktor, darunter Madrid und Belgrad. Von 1972-79 war er Rektor der Musikakademie in Krakau, an der er selbst studierte, und von 1973 bis 1978 las er als Dozent an der Yale University. Er ist Ehrenmitglied großer europäischer Akademien (Royal Academy of Music London, Accademia di Santa Cecilia Rom, Königliche Musikakademie Stockholm, Akademie der Künste Berlin) und Träger des Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland.

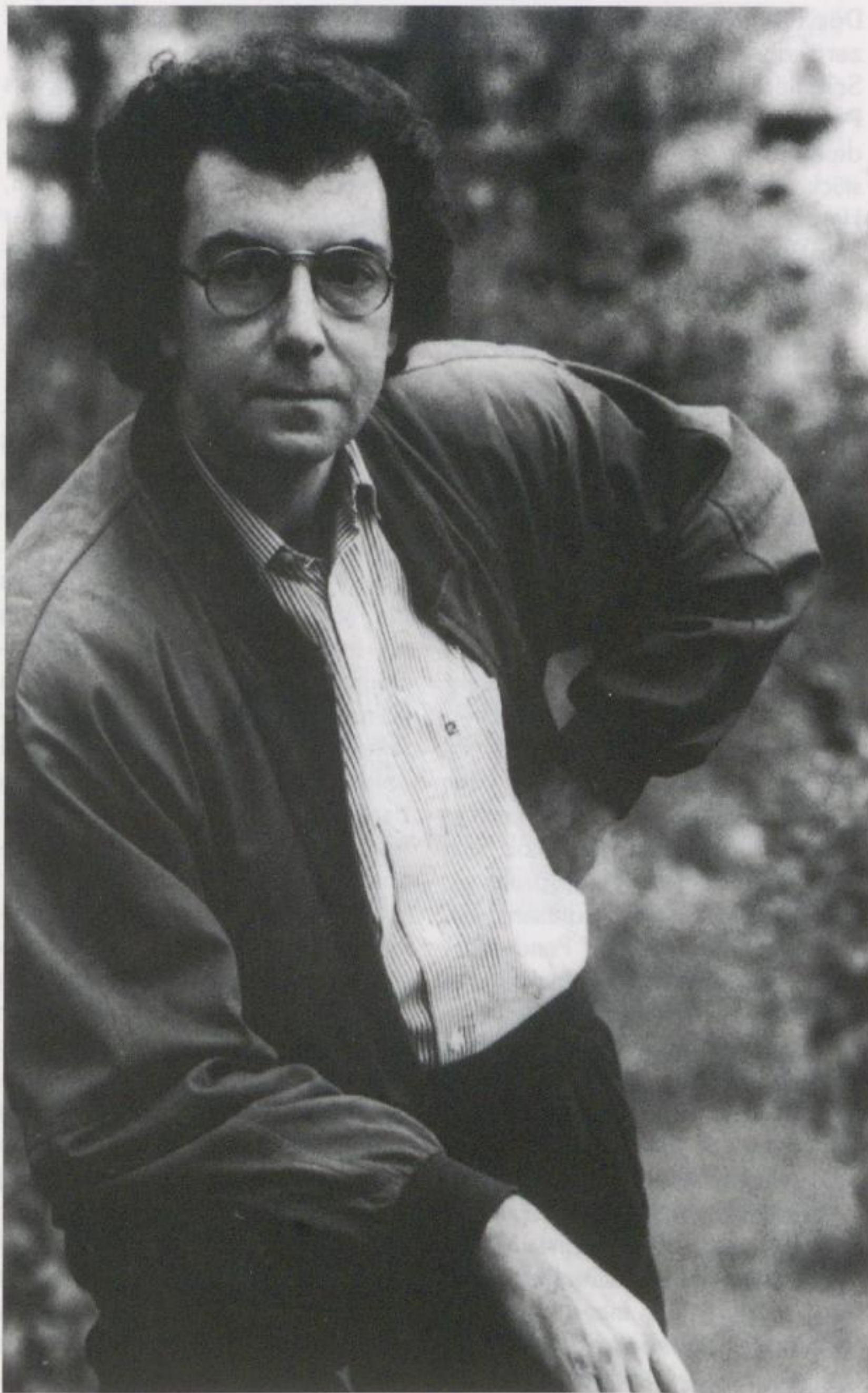
Penderecki wurde für sein Schaffen vielfach geehrt

Boris Pergamenschikow wurde 1948 in Leningrad geboren. Am dortigen Konservatorium studierte er bei Prof. Emmanuel Fischmann und konzertierte bereits als Student mit den führenden Orchestern in Moskau und Leningrad. Seitdem er 1974 den 1. Preis und die Goldmedaille beim 5. Tschaikowski-Wettbewerb gewann, gehört Boris Pergamenschikow zur Elite internationaler Cellisten.

Nach seiner Emigration in den Westen 1977 intensivierte er seine Konzerttätigkeit in der ganzen Welt. Er ist gefeierter Gast der wichtigsten Musikmetropolen und Festivals, von Berlin bis Tokio und von Salzburg bis Jerusalem. Zu den Höhepunkten der vergangenen Spielzeit zählten Konzerte mit den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado in Berlin und Paris, zwei Japan-Tourneen, ein dreiteiliger Beethoven-Zyklus mit François-René Duchable im Théâtre du Champs Élysées in Paris, zahlreiche Aufführungen der Penderecki-Konzerte unter der Leitung des Komponisten, Recitals und Kammermusik mit Gidon Kremer, Andras Schiff, Peter Serkin, Bella Dawidowitsch, Tabea Zimmermann, Thomas Zehetmair, um nur einige Kollegen und Freunde zu nennen.

Neben der Teilnahme an zahlreichen Festivals tritt Boris Pergamenschikow auch als Organisator und Programmgestalter auf, so seit 1990 beim Kammermusikfestival „FINALE“ in der Kölner Philharmonie. 1991 gründete er die European

Chamber Music Association, um den musikalischen Dialog junger Künstler aus Ost und West intensiver zu fördern. Als Solist und Kammermusiker nimmt er regelmäßig für EMI, ORFEO und DECCA auf. Boris Pergamenschikow hatte 1977 - 1992 eine Professur an der Musikhochschule Köln inne. Sein Instrument ist ein kostbares Montagnana Cello (Venedig, 1735), das zeitweilig der Zarenfamilie in St. Petersburg gehörte.



Boris
Pergamenschikow

...
...

...
...

Spieldauer:
ca. 8 Minuten

Das Programm des heutigen Konzerts, das Werke aus verschiedenen Schaffensetappen **Krzystof Pendereckis** enthält, beginnt mit dem knapp geformten Orchesterstück **„Als Jakob erwachte“**. Hier handelt es sich um Programmmusik mit religiösem Motiv und philosophischem Gehalt. Das Werk entstand als Kompositionsauftrag zum 25jährigen Regierungsjubiläum von Fürst Rainier III. von Monaco. Die Uraufführung fand denn auch, in Anwesenheit des Widmungsträgers, am 14. August 1974 in Monte Carlo statt. Unter Stanislaw Skrowaczewski spielte das Orchestre National de l'Opéra de Monte Carlo.

Die klangliche Atmosphäre und innere Bewegung des Werkes bezieht sich auf einen Vers der biblischen Genesis (1. Mose 28, 16). Er schließt an Jakobs Traum von der Himmelsleiter an und lautet in Luthers Übersetzung: „Da nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Gewiß ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht.“ Penderecki reagierte auf diesen Text in verschiedener Weise, illustrativ und psychologisch zugleich. Denn seine Musik interpretiert ebenso das Erwachen und Wiedergewinnen des Augenlichts wie die Erregung, den seelischen Aufruhr eines Menschen, der sich eines großen Augenblicks bewußt wird; und in solches Glück mischt sich, als tragische Metapher, die Einsicht in das menschliche Unvermögen, Wahrheit absolut zu erkennen. Solche Gedanken überträgt

Spieldauer:
ca. 8 Minuten

Penderecki in ein stimmungsvoll wechselndes, farbig fließendes, dramatisch gesteigertes Klangbild, als emporquellende, sich herausringende Entwicklung einer gefühlschweren Gestik zwischen tragem, amorphem Beginn und düster verlöschendem Ende. Was hier geschieht, ist gewissermaßen gerahmt in zwei polare Leitklänge: den dunklen, erdnahen Impulsen von Blechbläserakkorden und den hellen, himmlisch zarten Dauertönen, einer Art Sphärenharmonie, von zwölf Okarinas. Mit der charakteristischen Verschränkung von virtuosen, klangtechnischen Effekten und naiven sakralen Affekten, von Rationalismus und Mystik, markiert das Werk im rein instrumentalen Bereich des Komponisten Wende zu jenem Romantizismus, der inzwischen international so gut floriert. Penderecki unter anderen hat ihm den Weg bereitet.

Am 27. Mai 1981 starb Stefan Kardinal Wyszynski, der Primas der katholischen Kirche Polens. Betroffen von dem Tode seines Freundes schrieb Penderecki noch am gleichen Tage das **Agnus Dei für Chor a cappella** und widmete es dem Toten. Es erklang zuerst während der Beisetzungsfeierlichkeiten in der Warschauer Johannes-Kathedrale. In einer erweiterten Fassung wurde es am 21. Juni 1982 während der 31. Nürnberger Orgelwoche vom Chor des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart unter Leitung des Komponisten uraufgeführt. Penderecki hat es als einziges

Musical score for the first system of "Agnus Dei". It features five staves (Soprano, Alto, Tenor 1, Tenor 2, Bass) with Latin lyrics. The lyrics are: "A - gnus De - i, qui tol - lis, qui" on the first line; "A - gnus De - i, qui, qui tol - lis pec - ca - ta" on the second line; "A - gnus De - i, qui tol - lis, qui tol - lis," on the third line; "A - gnus De - i, qui, qui tol - lis pec - ca - ta, pec -" on the fourth line; and "A - gnus De - i, qui, qui tol - lis pec - ca - ta, pec -" on the fifth line.

Musical score for the second system of "Agnus Dei". It features five staves with Latin lyrics. The lyrics are: "tol - lis pec - ca - ta mun - di, pec - ca - ta" on the first line; "tol - lis pec - ca - ta mun - di, pec - ca - ta" on the second line; "mun - di, pec - ca - ta mun - di, pec - ca - ta, pec - ca - ta" on the third line; "mun - di, pec - ca - ta mun - di, pec - ca - ta, pec - ca - ta" on the fourth line; "qui tol - lis pec - ca - ta mun - di, pec - ca - ta, pec - ca - ta" on the fifth line; "qui tol - lis pec - ca - ta mun - di, pec - ca - ta, pec - ca - ta" on the sixth line; and "ca - ta, pec - ca - ta mun - di, pec - ca - ta" on the seventh line. The instruction "quasi un grido" is written above the first staff, and "G.P." is written at the end of each staff.

A-cappella-Stück seinem „Polnischen Requiem“ (1980/84) eingliedert, einem Werk, dessen einzelne Teile in Beziehung stehen zu zeitgeschichtlichen, auch politischen Ereignissen in Polen. Mit seiner eigenartigen Mischung aus spätromantischer Melodik und Harmonik und zeitgenössischer Klangüberschichtung ist das Agnus Dei eine Musik von höchster Expressivität. Die acht Stimmen des gemischten Chores sind zu einem dichten

chromatischen Netz verwoben. Sie sind bezeichnenderweise an den Stellen zu heftigen Ausbrüchen gesteigert (an einem Höhepunkt lautet die Anweisung „quasi un grido“, d.h. wie ein Schrei), wo von den Sünden der Welt (peccata mundi) die Rede ist. Kein Zweifel, daß sich dies auch gegen jene gesellschaftlichen Zeitumstände und Kräfte richtete, gegen die der Kardinal ein Symbol des Widerstandes und der Hoffnung gewesen war.

Aus dem
 "Agnus Dei"

Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi, dona eis
requiem.

Lamm Gottes, das du trägst
die Sünden der Welt, schenke ihnen
Ruhe.

*Spieldauer
ca. 5 Minuten*

Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi, dona eis
requiem.

Lamm Gottes, das du trägst
die Sünden der Welt, schenke ihnen
Ruhe.

Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi, dona eis
requiem sempiternam.

Lamm Gottes, das du trägst
die Sünden der Welt, schenke ihnen
immerwährende Ruhe.

Pendereckis Oper „**Paradise Lost**“ - laut Untertitel ist sie eine Sacra rappresentazione - wurde 1978 in Chicago uraufgeführt. Sie war als Auftragswerk zur Zweihundertjahrfeier der USA zwei Jahre zuvor gedacht gewesen. Das Libretto schrieb Christopher Frey nach John Miltons Epos „Das verlorene Paradies“. Geschildert werden der Machtkampf zwischen Himmel und Hölle, der letztlich gescheiterte Emanzipationsversuch Adams und Evas und schließlich ihre Vertreibung aus dem Paradies.

In dem Werk vollzog Penderecki die in seinem Violinkonzert (1976/77) schon angedeutete Stilwandelung endgültig: die Geräuschbänder der früheren Werke sind nur noch sehr sparsam verwendet, die Rückkehr zu Melodik, tonalem Zentrum, zum Gestus der großen Oper Wagnerscher Prägung ist überdeutlich.

Das **Adagietto**, kurzes instrumentales Zwischenspiel, das konzertant

erstmalig in einem Penderecki-Konzert des NHK Symphony Orchestra am 8. April 1979 in Osaka vorgestellt wurde, schildert in der Oper die unschuldige Liebe zwischen Adam und Eva in überaus zarten Klangstrukturen. Die melismatischen Linien eines Horns ziehen sich in weitausladenden thematischen Bogenführungen durch das gesamte Stück. Und dies ist die Situation der Szenerie in jenem legendären Garten Eden aus Pendereckis „Rappresentazione“, die er als ein geistliches Bühnen-Oratorium im frühbarocken Sinn verstanden wissen wollte: „Es ist Morgendämmerung. Adam und Eva liegen noch im Gebet auf den Knien. Sie sprechen: Gewißheit wächst in mir, daß unseres Menschenatems Flehen erhört worden sei. Friede kommt mir in die Brust. Ich fühl's: die Bitternis des Todes wich, wir werden leben. Denn sieh', der Tag, wenig berührt von unserer Unrast, betritt lächelnd seine Bahn ...“

*Spieldauer
Adagietto:
ca. 5 Minuten*

Penderecki hat das Adagietto ein „leises romantisches Stück“ genannt. In der Tat: die Nähe zu Tschaikowski und Sibelius hat etwas Verblüffendes.

Die Komposition **„Aus den Psalmen Davids“ für gemischten Chor und Instrumentalensemble** ist ein frühes Werk des Komponisten. Penderecki schrieb es mit 25 Jahren, 1958, uraufgeführt wurde es im September 1959 durch Chor und Orchester der Krakauer Philharmonie unter Andrzej Markowski. Es besitzt weder die Komplexität solcher in zeitlicher Nähe entstandener Orchesterwerke wie „Anaklasis“, „Threnos“ (beide 1960) und „Fluorescences“ (1961/

62), noch die Ausdrucksstärke der „Lukas-Passion“ (1963/65). Das Werk stammt also noch aus der Zeit vor seinen kühnen Experimenten, gleichwohl ist es - trotz aller Abhängigkeit von Strawinsky (und sogar Orff), von traditionellen Formen - ein ausgesprochener Talentbeweis, unmittelbar berührend in seiner Emotionalität, sehr bewußt in der Gegenüberstellung von hart skandierten und kantilenenartig aufblühenden Chorpartien, von freier und motorischer Rhythmik und mit auffallend präzisen Klangvorstellungen im Instrumentalen, für das zahlreiche Schlaginstrumente, vier Kontrabässe, zwei Klaviere, Harfe und Celesta benötigt werden. Struktureller Ausgangspunkt des Zyklus ist der Sprachrhythmus der biblischen Textvorlage: eine vierteilige, im Wechsel geflüsterte, gesprochene, gesungene, faszinierend rhythmisch gestützte Anrufung Gottes. Alle Register des Chores, von reinen Vokalisieren bis zum tonlosen Flüstern, und eine sehr differenzierte Schlagzeugbehandlung vermitteln ein ungewohntes, fesselndes Klangbild. Der zweite Satz ist ein reiner A-cappella-Choral, der Höhepunkt des Zyklus wird im dritten Teil erreicht.

Spieldauer:
ca. 10 Minuten



Schlafen^{*)}

*)können Sie auch während der Bauphase Ihres Traumhauses beruhigt. Denn wir planen und bauen es für Sie nach Ihren Vorstellungen auf Ihrem oder einem durch uns vermittelten Grundstück. Bauqualitätssichernd begleitet vom TÜV Rheinland.

FUNDAMENTA
BAUPARTNER GMBH



Ihr Spezialist für schlüsselfertiges Bauen

Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Süd
Am Leutewitzer Park 6
01157 Dresden, Tel. 03 51 / 4 11 08 48

Ad te, Domine, clamabo, Deus meus, ne sileas a me, ne quando taceas a me.

Exaltabo te, Domine, quoniam suscepisti me, nec delectasti inimicos meos super me.

Quia tu es Deus, fortitudo mea, quare me reppulisti et quare tristis incedo, dum affligit me inimicus?

Domine, exaudi orationem meam, auribus percipe obsecrationem meam in veritate tua, exaudi me in tua iustitia.

Wenn ich rufe zu Dir, Herr, mein Hort, so schweige mir nicht.
(Psalm 28)

Ich preise dich, Herr, denn du hast mich erhöht und lässest meine Feinde sich nicht über mich freuen.
(Psalm 30)

Denn du bist der Gott meiner Stärke, warum verstößest du mich? Warum lässest du mich so traurig gehen, wenn mich mein Feind drängt?
(Psalm 43)

Herr, erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen, erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen.
(Psalm 143)

Spieldauer:
ca. 37 Minuten

Das **2. Cellokonzert**, zehn Jahre nach dem ersten und noch länger nach der Sonata für Cello und Orchester (1964) entstanden, wurde von Penderecki als Auftragswerk für das hundertjährige Orchesterjubiläum der Berliner Philharmoniker komponiert. Unter dem Schlußstrich der Partitur steht das Datum der Fertigstellung: 27. Dezember 1982 - die letzten Noten des Werkes wurden also fünfzehn Tage vor der Uraufführung niedergeschrieben, die unter der Leitung des Kom-

ponisten am 11. Januar 1983 in der Berliner Philharmonie mit Mstislaw Rostropowitsch als Solisten stattfand.

"Die Rückbesinnung auf spätromantische Klangideale, die im Violinkonzert von 1976 begann und für einige Zeit Pendereckis Komponieren stark beeinflusste, ist auch im 2. Cellokonzert noch spürbar, doch deutlich zurückgedrängt zugunsten einer kontrastreichen, teilweise auch härteren Tonsprache, die Elemente eigener Frühwerke wieder mit

einbezieht. Auch dieses Cellokonzert besteht aus einem großen Satz.

Es beginnt mit einer langsamen Einleitung und wird dann von dem dreimaligen Wechsel vivo-lento, von drei raschen und drei langsamen Teilen, deutlich geprägt, wobei der letzte lento-Abschnitt den dank seiner Zartheit besonders eindrucksvollen Epilog bildet. Nicht nur der Beginn mit seinen repetierten Baßnoten als Fundament, sondern auch die stark chromatische Linienführung des Hauptthemas erinnern an das Violinkonzert. Das Solocello führt mit Arabesken, die das Thema paraphrasieren, allein in den ersten vivo-Teil hinein, der - wie die anderen schnellen Abschnitte auch - thematisch-motivisch gearbeitet ist. Die langsamen Teile des Werkes haben dagegen mehr atmosphärischen Charakter, mit breit hinfließendem cantabile-Spiel des Solisten, ganz im lamento-Geist des Violinkonzerts. Der zweite vivo-Abschnitt hat scherzando-Charakter, zu seiner wirbelnden Eleganz tragen auch die ständig wechselnden Metren bei. Mancher Schlagabtausch zwischen dem Solisten und dem Orchester erinnert ganz unmittelbar an Pedereckis Frühschaffen, mit geräuschhaften Streicherattacken, jauchzenden Bläserwürfen und aggressiven Schlagwerkparaden. Die Komposition ist nicht nur ein Konzert für einen Cellovirtuosen, sondern genauso ein Konzert für Orchester mit anspruchsvollsten und schwierigsten solistischen Aufgaben

in allen Instrumentengruppen: Musik für lauter Instrumentalvirtuosen - vor allem in den sieben kleinen Variationen des letzten vivo-Teils halsbrecherische Paganiniaden à la Penderecki! Umso inniger gibt sich der Zwiesang zwischen Solocello und erster Oboe am Werkende. Eine Glocke tönt zweimal in den leise verhallenden Schlußakkord des Orchesters, der die chromatische Totale über dem E der Bässe still verklingen läßt" (W. Schwinger).

Ihr Instrument in guten Händen !

JOACHIM ZIMMERMANN

Wasasträße 16 · 01219 Dresden-Strehlen
Telefon (03 51) 476 33 55

zu erreichen mit:

S-Bahn: Bahnhof Strehlen

Straßenbahn: Wasaplatz Nr. 9/13

Bus: Wasaplatz Nr. 75/89 und 61/93

GEIGENBAUMEISTER IN DRESDEN

15

2. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 29. Oktober 1994, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 30. Oktober 1994, 19.30 Uhr (Anrecht C2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Michel Plasson

Solist: Bruno Leonardo Gelber, Klavier

Albéric Magnard Hymne à la Justice op. 14

Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37

César Franck: Sinfonie d-Moll

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Freitag, den 4. November 1994, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Sonnabend, den 5. November 1994, 11.00 Uhr (Anrecht AK/V und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Michel Plasson

Solisten: Camillo Radicke, Klavier

Claudius Tanski, Klavier

Hansjürgen Scholze, Orgel

Udo Zimmermann: Dans la marche (Unterwegs) -

Hommage à Witold Lutosławski für Orchester (1994) - Uraufführung

Francis Poulenc: Konzert für zwei Klaviere und Orchester d-Moll

Camille Saint-Saëns: Sinfonie Nr. 3 c-Moll op 78 (Orgel-Sinfonie)

2. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 6. November 1994, 19.00 Uhr

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Ausführende: Philharmonisches Kammerorchester Dresden

(Leitung: Ralf-Carsten Brömsel)

Mathias Schmutzler, Trompete

Csaba Kelemen, Trompete

Ulf Prella, Violoncello

Werke von Ferdinando Antonio Lazzari, Joseph Haydn, Johann Melchior Molter und Antonin Dvořák

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Freitag, den 25. November 1994, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)

Sonnabend, den 26. November 1994, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Juri Temirkanow

Solist: Mikhail Rudy, Klavier

Peter Tschaikowski: Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 (Pathétique)

Wiedersahen macht Freude!

Nachrichten aus dem Kulturpalast**GOLDEN GATE QUARTET**

Nach dem großen Erfolg des Konzertes 1993 im Kulturpalast konnte das Golden Gate Quartet zu einem erneuten Gastspiel am 17. Oktober, 20 Uhr gewonnen werden.

THE MUSICALS OF ANDREW LLOYD WEBBER

Mit internationalen Solisten, Chor, Ballett und Orchester erklingen am 15. November, 20 Uhr im Festsaal des Kulturpalastes u. a. Ausschnitte aus Jesus Christ Superstar, Cats, Evita, Phantom of the Opera und Starlight Express.

WIENER SÄNGERKNABEN

Nach ihrem erfolgreichen Debüt im Oktober 1991 im Kulturpalast kommen die Wiener Sängerknaben erneut nach Dresden. Am 7. Dezember, 19.30 Uhr erklingt ein Konzert mit zeitgenössischen Kompositionen, Motetten, Kantaten, Weihnachts- und Volksliedern sowie Liedern aus aller Welt.

RUSSISCHES STAATSBALLETT MOSKAU

Am 26. Dezember, 20 Uhr gastiert das Russische Staatsballett Moskau unter Leitung von Wjatscheslaw Gordejew im Festsaal des Kulturpalastes. Zur Aufführung kommt das Ballett "Nußknacker" von Peter Tschaikowski

HAIR

Die Broadway Musical Company New York gastiert mit dem weltberühmten Musical "Hair" von Galt McDermot am 27. Dezember, 19.30 Uhr wieder im Kulturpalast. Schauspiel, Gesang und Tanz werden von Star-Solisten aus New York und London sowie Ballett, Chor und einer Live-Band dargeboten.

Für alle Konzerte gibt es Karten im Vorverkauf beim DWT Kulturservice in der Eingangshalle, Schloßstraße
Telefon: (0351) 48 66 - 250 (Mo. bis Fr. 9 - 18 Uhr) oder (0351) 48 66 - 666

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120368, 01005 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: (0351) 4866-306

Kartenverkauf:

Dresden: Kartenservice der DWT im Kulturpalast, Schloßstraße, Erdgeschoß

Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,

Sonnabend 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon: (0351)4866-666

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: (0351) 4 95 50 25

Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel, Tel.: (0351) 5 35 39

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: (0351) 4 21 33 81

Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon: (0351) 4 63 29 48

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: (0351) 2 34 01 21

Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: (0351)4 72 88 99

Presse- und Buchshop, Schillerplatz 14, Telefon: (0351) 3 36 05 31

Presse- und Buchshop, Leipziger Straße 158, Telefon: (0351) 5 10 10

Region: Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: (0351) 64 11 64

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: (0351)4 39 78 73

Meißen-Tourist, Meißen, Poststraße 1; Telefon: (03521)45 85 69

und an der Abendkasse.

Im Vor- und Abendverkauf für Schüler und Studenten ermäßigt.

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

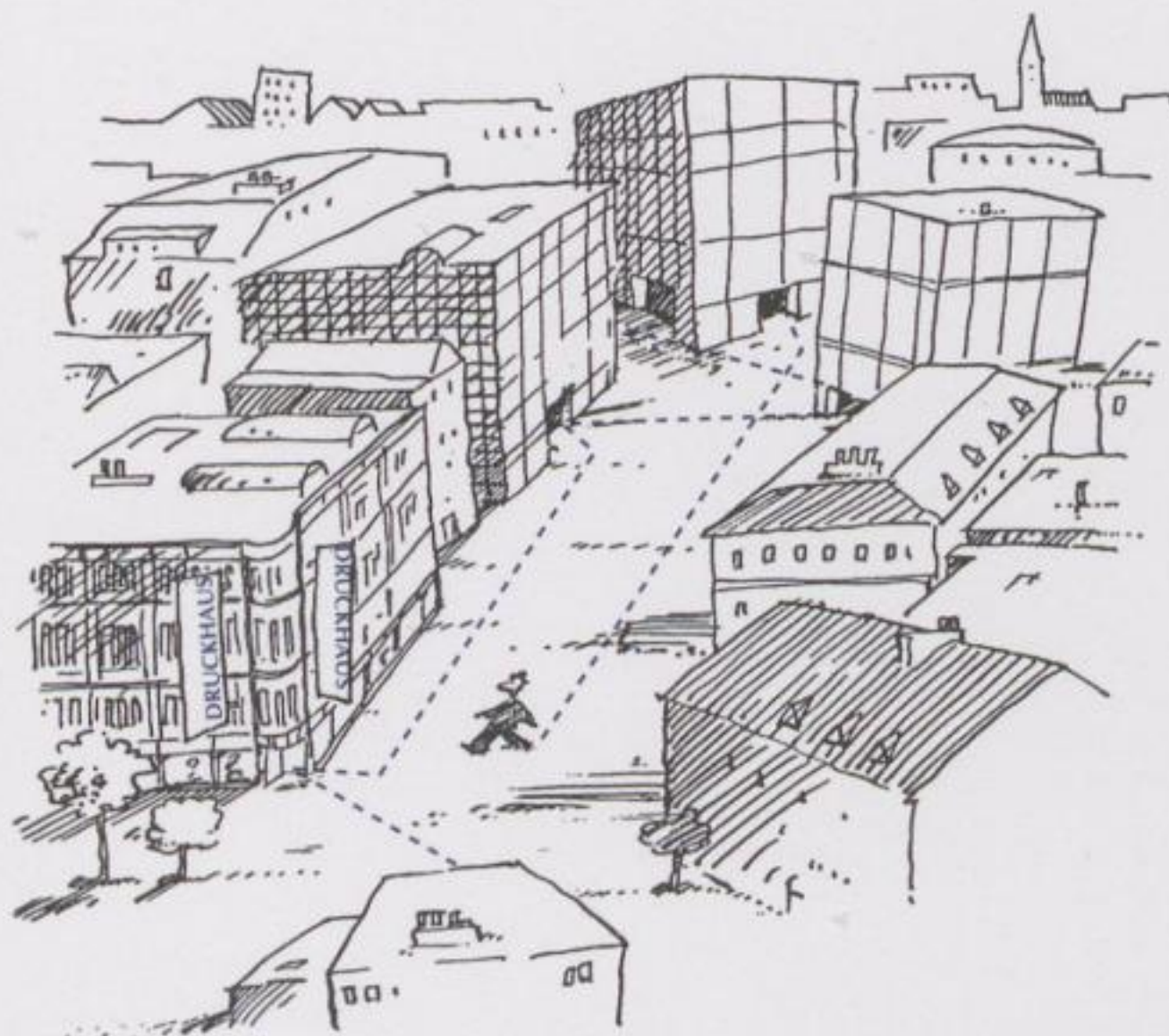
Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: (0351) 4866-286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Wiedersehen macht Freude!

Nehmen wir mal an, Sie haben einen anspruchsvollen Druckauftrag und kommen erst mal zu uns in die Bärensteiner Straße (was immer richtig ist). Sie lassen sich beraten und Muster zeigen, aber weil Sie denken, daß das Druckhaus Dresden nicht immer das beste sein kann, wollen Sie auch mal bei der Konkurrenz nachschauen. Vorsichtshalber verabreden Sie aber noch einen Termin für den nächsten Tag.

...
Da wir mit unserer Qualität, mit modernster Technik, Erfahrung und Zuverlässigkeit so manchen in den Schatten stellen, sind wir sicher, Sie in dieser Sache noch einmal begrüßen zu dürfen.



BÄRENSTARK IM VIERFARBOFFSETDRUCK BIS 70 x 100 CM,
IN REPRODUKTION, FOTOSATZ UND BUCHBINDEREI



DRUCKHAUS DRESDEN GMBH

Bärensteiner Straße 30 · 01277 Dresden · Tel. 3 36 11 14

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Spielzeit 1994/95

Chefdirigent: GMD Michel Plasson - Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Foto S. 3: Hans-Ludwig Böhme

Dank zu sagen ist den Verlagen B. Schott's Söhne Mainz und Moeck Celle, die dieses Informationsmaterial für dieses Programmblatt zur Verfügung stellten. Der Text zu "Als Jakob erwachte" von F. Schneider entstammt der Plattentasche zur Schallplatteneinspielung des Werkes durch die Dresdner Philharmonie unter Herbert Kegel bei ETERNA (827408)

Anzeigenverwaltung, Satz und Umbruch: Pressebüro Jürgen Schnell, Dresden

Druck: Druckhaus Dresden GmbH

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM



**Musik
ist Genuß**

**Freude am Fahren
ist BMW**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

01069 Dresden · Telefax 0351/4649 359

Service - Altenzeller Straße 1 a · Telefon 4649 302

Verkauf - Budapester Straße 42 · Telefon 4649 442